

Vorwort.

Der Zweck dieser Arbeit ist, den Inhalt des alten Heldenliedes, welches zu den kostbarsten Kulturschätzen der Nation gehört, dem größeren Publicum näher zu bringen, und zwar, um es gerade herauszusagen, auch Solchen, die ein Buch voll von Versen eher vom Lesen abschreckt als dazu ermutigt. Daher mein Entschluß, die Nibelungen in Prosa zu übertragen. Wir haben angefangen, zu erkennen, wo die Wurzeln unserer Kraft liegen, und je größere Kreise die Kenntniß unserer nationalen Vergangenheit zieht, um so mehr ist auf ein freundiges Wachsthum vaterländischen Sinnes in der Gegenwart zu hoffen. Wie seit lange meine Arbeiten alle, so ist auch diese von dem Gedanken des Vaterlandes getragen.

Ich habe meiner Neuhochdeutschung der Nibelungen, welche der Hr. Verleger mit Illustrationen von wirklichem Kunstwerth reichlich ausgestattet hat, sämtliche Textausgaben von Bedeutung zu Grunde gelegt, insbesondere die von Hagen, Laßberg, Lachmann, Zarncke und Holzmann. Bei der Uebertragung schien es mir rätzlich, einen Mittelweg einzuschlagen, wennschon dieser in anderen Dingen viel weniger oft der beste ist als das Sprüchwort will. Anfangs hatte ich Strophe für Strophe übertragen, aber bald gemerkt, daß hiedurch in manche Stellen eine Weitschweifigkeit käme, welche, im Original durch Rhythmus und Reim erträglich gemacht, in Prosa geradezu unerträglich werden müßte. Also verfuhr ich bei Wiederholungen von äußerlichen Nebendingen kürzend, immer jedoch mit sehr schonender Hand*). Außerdem

*) Solche Kürzungen oder Zusammenziehungen ließ ich besonders da eintreten, wo gar zu weitschweifig von Kleibern und Schmucl gehandelt wird oder das eintönige Buhurdiren und Tjostiren gar zu oft sich wiederholt. Bei Erwähnung des Buhurdirens und Tjostirens fällt mir das Curiosum ein, daß in einer übrigens wohlwollenden Recension der zweiten Auflage meiner „Deutschen Kultur- und Sittengeschichte“ ein Kritiker mich tadelte, weil ich die genannten beiden seltsamen Wörter „erfunden“ hätte! Wer über mittelalterliche Dinge mitsprechen will, dem sollte man billig zumuthen dürfen, daß er wenigstens diesen oder jenen mittelhochdeutschen Poeten gelesen hätte.